



LAND
OBERÖSTERREICH

Frösche, Molche & Co

Amphibien vor dem Aus!



LAND
NATUR IM LAND
OBERÖSTERREICH

INHALTSVERZEICHNIS

Vorworte Seite 3 - 4

Die ersten Landerobrerer Seite 5

Artenübersicht

Schwanzlurche Oberösterreichs Seite 6 - 8

Froschlurche Oberösterreichs Seite 9 - 13

Allgemeines

Vermehrung Seite 14

Rekordhalter Seite 15

Lurche und Mensch Seite 16 - 18

Für angehende Naturforscher Seite 19

Mit freundlicher Unterstützung von:



Liebe Oberösterreicherinnen! Liebe Oberösterreicher!

ALLE heimischen Amphibien mussten bereits in die Liste der gefährdeten Tierarten Oberösterreichs aufgenommen werden. Gerade Amphibien sind jedoch ein wichtiger Garant für funktionierende Ökosysteme. Oberösterreich braucht eine möglichst hohe Artenvielfalt in allen Lebensbereichen, ohne dabei das Miteinander von Mensch und Tier aus den Augen zu verlieren.

Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir nicht nur zeigen, wie vielfältig die Welt der Amphibien ist, sondern auch einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung leisten. Der Schutz der Lebensräume dieser faszinierenden Tiere muss für uns alle zu einer Selbstverständlichkeit werden. Denn nur wer die Natur schätzen kann, wird sie auch schützen. Schon seit Jahrzehnten sinkt die Vielfalt der Arten. Wir versuchen durch verschiedene Projekte Rückzugsräume für besonders bedrohte Arten zu erhalten, aber auch neu zu schaffen, nicht zuletzt durch den Abschluss von Verträgen mit unseren Partnern aus der Landwirtschaft, um gemeinsam für unsere Heimat - unser Land zu sorgen.

Die Erhaltung der Vielfalt der Arten, ihrer Lebensräume und ihrer sensiblen Ökosysteme sind untrennbare Aufgaben eines gelebten Naturschutzes!



Ihr Landeshauptmann
Dr. Josef Pühringer



Ihr Naturschutz-Landesrat
Dr. Manfred Haimbuchner



Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

Von den zurzeit bekannten 7.000 Amphibienarten sind 500 Arten akut vom Aussterben bedroht. 36 Arten sind seit Beginn der Aufzeichnungen nachweislich ausgestorben. Auch alle 21 in Österreich heimischen Arten scheinen längst auf der „Roten Liste“ auf. Bei uns ist eine Art vom Aussterben bedroht, sechs stark gefährdet und 14 Arten gefährdet. Ursachen für die hohe Gefährdung sind die Zerstörung der Lebensräume, Chemikalien in der Umwelt, Wildfänge und Verschleppung seltener Arten, aber auch Parasiten sowie Virus- und Pilzkrankheiten. Immer wieder werden aber auch die Effekte des globalen Klima-Wandels von Experten diskutiert. Diese Broschüre soll das Bewusstsein zu dieser Thematik schärfen. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und würde mich freuen, wenn diese Broschüre den Anstoß für das eine oder andere Amphibien-schutzprojekt gibt.



Dr. Gottfried Schindlbauer
Leiter der Abteilung Naturschutz

Seit meiner frühesten Kindheit üben Amphibien, Spinnen und Insekten für mich eine große Faszination aus. Ich besorgte mir Bücher und eignete mir Wissen über die heimischen und ausländischen, die kleinen und die großen, die seltenen und häufigen Krabbeltiere an. Im Laufe der Jahre machte ich mein Hobby zum Beruf. Heute betreibe ich in Aistersheim einen Zooshop, gestalte Vorträge und berate auf Messen und Tierbörsen alle Liebhaber.

Wenn es mir gelingt ein wenig Faszination auf den zweiten Blick zu verschaffen, haben wir schon viel erreicht. Denn ohne ein grundlegendes Verständnis für die allerersten Landeroberer werden sie die nächsten 20 Jahre nicht überleben. Wir wollen mit diesem Heft vor allem Aufklärungsarbeit leisten und bei der oberösterreichischen Bevölkerung ein wenig Begeisterung für die bedrohteste Tiergruppe unserer Heimat wecken.



Erich Starlinger
Zooshop Aistersheim



Vom Wasser ans Land

Die Erfolgsgeschichte der Amphibien begann vor etwa 370 Mio. Jahren, als die ersten noch fischähnlichen vierbeinigen Landwirbeltiere begannen, langsam den Lebensraum am Land zu nutzen. Wesentliche Entwicklungen waren hierfür zum Beispiel die Umstellung von Kiemen- auf Lungenatmung, die Weiterentwicklung von Beinen, Schulter- und Beckengürtel oder die Entwicklung einer Zunge.



Das Paradoxe ist, dass sich wohl deshalb aus Fischarten, die flache Küsten- und Binnengewässer bewohnten, die ersten Landgänger entwickelten, weil die Gewässer klimatisch bedingt häufiger austrockneten. Die Tiere, um im Lebensraum Wasser bleiben zu können, lernten zwischen den Gewässern zu wandern. Ein kleiner Schritt für die Lebewesen, aber ein großer für die Evolution, ohne den es auch uns Menschen nicht gäbe.

Mit und ohne Schwanz

Heute kennen wir weltweit 7.087 Amphibienarten (Stand 12.1.2013), also etwa 1.500 mehr als Säugetierarten die Erde bewohnen. Von den in Österreich lebenden 21 Arten kommen in Oberösterreich immerhin 17 Arten vor.

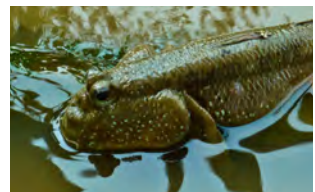
Die stammesgeschichtlich älteste Klasse aller bekannten Landwirbeltiere gliedert sich in drei deutlich unterschiedlich aussehende Ordnungen: die Froschlurche mit rund 6.200 Arten, die Schwanzlurche mit 650 und die wenig bekannten, lediglich auf anderen Kontinenten in den Tropen vorkommenden, gliedmaßenlosen Blindwühlen mit derzeit etwa 200 entdeckten Arten.



Die Schwanzlurche besitzen zumeist zwei etwa gleichlange Gliedmaßenpaare, während Froschlurche zwei sehr unterschiedlich ausgeprägte Beinpaare haben. An jeder Hand befinden sich in der Regel vier Finger, an den Füßen je fünf Zehen. Während Froschlurche durchschnittlich acht Rückenwirbel aufweisen, können es bei den an Eidechsen erinnernden Schwanzlurchen sogar bis zu 100 sein.

Lurche lieben Wechsel!

Auf dem Weg zum Erwachsen werden durchlaufen Amphibien Entwicklungsphasen, die sich sowohl im Wasser, als auch an Land vollziehen. Als Larven besitzen sie Kiemen, als erwachsene Tiere einfache Lungen. Mit ihrer Haut können sie trinken, atmen, Schleim und Gift erzeugen aber auch ihre Farbe wechseln. Auch ihre Körpertemperatur wechselt und passt sich der jeweiligen Umgebung und Jahreszeit an. Dem nicht genug, wechseln viele Arten drei mal jährlich den Lebensraum: im Frühjahr zur Vermehrung zum Wasser, danach Aufbruch zu den Jagdrevieren und für den Winter tauchen sie ab unter die Erde.



Alpensalamander (*Salamandra atra*)

Vorkommen: alle Bundesländer außer W und B, ab 600 bis 2.500 m

Lebensraum:

Alpenraum, weitestgehend in höheren Lagen, Laub-Nadel-Mischwälder, immer feuchte Gelände mit Tagesversteckmöglichkeiten

Körpergröße: Männchen und Weibchen 14 bis 15 cm

Erkennungsmerkmale:

einfärbig, glänzend schwarz, links und rechts der Rückenmittellinie Drüsenleisten, große nierenförmige Ohrdrüsen (Parotiden), deutliche Querfalten entlang des Körpers, Schwanz kürzer als Körper

Lebensweise:

Zwei bis vier Jahre dauert es, bis ein Junges voll entwickelt aus dem Weibchen schlüpft, eine für Amphibien seltene Ausnahme, da kein Gewässer zur Fortpflanzung benötigt wird. Er lebt überwiegend nachtaktativ und ernährt sich ausschließlich von tierischer Beute. Nach Regen und bei hoher Luftfeuchtigkeit kommen die Tiere auch tagsüber aus ihren Verstecken. Zur Verteidigung scheiden sie ein giftiges Hautsekret aus und nehmen eine S-förmige Drohstellung ein (siehe Bild Feuersalamander), bei der sie zusätzlich den Kopf anheben und nach hinten abknicken. Den Winter verbringen sie ab Oktober in frostfreien Verstecken.



Feuersalamander (*Salamandra salamandra*)

Vorkommen: in allen Bundesländern außer V, ab 300 bis 1.500 m

Lebensraum:

mittlere Berg- und Hügellagen, Buchen- und Buchenmischwälder, von kleinen fischfreien Quellbächen/-tümpeln und Sickerquellen durchzogen

Körpergröße: Männchen und Weibchen 14 bis 17 cm

Erkennungsmerkmale:

glänzend schwarz, mit für jedes Individuum typischen, gelben Flecken, links und rechts der Rückenmittellinie Drüsenleisten, große nierenförmige Ohrdrüsen (Parotiden), Schwanz maximal so lang wie Körper

Lebensweise:

In der Gebärmutter des Weibchens entwickeln sich nach der inneren Befruchtung 30 bis 70 äußere Kiemen tragende Larven gleichzeitig. Nach der ca. 8 Monate dauernden Tragezeit werden sie lebend in sauerstoffreiche, leicht fließende Gewässer abgesetzt. Dort vollzieht sich dann die ca. 4 Monate dauernde Umwandlung zum Ländertier. Sie sind sehr standorttreu und können bis zu 50 Jahre alt werden. Während ihrer Beutezüge bei Dunkelheit und passender Feuchte, entfernen sie sich bis zu 350 m von ihrem Tagesversteck. Bei Bedrohung stoßen sie ein weißliches, für Fressfeinde giftiges Sekret ab. Auch von quiet-schenden Lauten wurde schon berichtet.





LAND
NATUR IM LAND
OBERÖSTERREICH

Alpenkammmolch (*Triturus carnifex*)

Vorkommen: alle BL außer T und V, 200 bis 600 m, max. 1.450 m

Lebensraum:

permanente stehende Gewässer mit Flachwasserzonen, Grünland, Feuchtwiesen, Laubwälder, Agrarland und Laub-Nadel-Mischwälder

Körpergröße: Weibchen 11 bis 13 cm, Männchen 10 bis 12 cm

Erkennungsmerkmale:

Allgemein: keine Weißpunktierung an den Flanken, große, eher verwaschene Fleckung am orangefarbenen Bauch

Landtracht: Jungtiere und Weibchen mit gelbem Mittelstreifen, Rückenkehl und Schwanzflossensaum zurückgebildet

Wassertracht: hoher gefurchter Rückenkehl mit rundlichen Zacken, vom Schwanzsaum durch Einschnitt getrennt



Lebensweise:

Kammolchweibchen werden von Männchen durch ein auffälliges Ritual stimuliert, das abgesetzte Samenpaket mit ihrer Kloake aufzunehmen. Da Molche keine Stimme haben, fächeln sie mit ihrem Schwanz dem umworbenen Weibchen Duftstoffe zu (gilt für alle heimischen Molche!). Die befruchteten Eier werden nach ungefähr einer Woche einzeln auf Blätter, mit denen sie dann schützend umgeben werden, abgelegt.

Nördlicher Kammolch (*Triturus cristatus*)

Vorkommen: NÖ, OÖ, S, T, V, 200 bis 600 m, selten über 1.000 m

Lebensraum:

permanent stehende Gewässer mit Flachwasserzonen, mäßige bis üppige Vegetation, Feuchtwiesen, Grünland, Auwälder, Laub- oder Laub-Nadel-Mischwälder und Ruderalfluren

Körpergröße: Weibchen 11 bis 13 cm, Männchen 10 bis 12 cm

Erkennungsmerkmale:

Allgemein: lang, schlank wirkend, Weißpunktierung an den Flanken, klar abgegrenzte Fleckung am hellgelben bis rotorangen Bauch

Landtracht: Jungtiere und Weibchen mit braunem Mittelstreifen entlang dem tiefschwarzen Rücken

Wassertracht: gefurchter Rückenkehl mit spitzen Zacken, vom Schwanzsaum durch Einschnitt getrennt



Lebensweise:

Kammolche sind vorwiegend dämmerungsaktiv und nachtaktiv, außer es ist Balzzeit. Sie orientieren sich im Wasser hauptsächlich mittels des Geruchs- und Sehsinnes. Über ihr Leben an Land ist noch wenig bekannt. Sie verlassen ihre Verstecke zumeist bei Nacht und Regen. Sie fressen alles was in ihr Maul passt: Schnecken, Insekten und deren Larven, Würmer aber auch den Laich und Larven von Erdkröten und anderen Amphibien.



Bergmolch (*Ichthyosaura alpestris*)

Vorkommen: ganz Österreich außer B, 300 bis 2.100 m

Lebensraum:

permanente Gewässer mit üppiger Vegetation, auch Moorgewässer, alpinen und subalpinen Gras- und Krautbestand, auch reine Nadelwälder

Körpergröße: Weibchen größer als Männchen, 10 bis 12 cm

Erkennungsmerkmale:

Allgemein: keine Längsstreifen am Kopf, beide Geschlechter schwarz-weiß punktierte Linie an den Flanken, Weibchen kleiner punktiert

Landtracht: Rücken leicht grau marmoriert, Bauch einfarbig orangefarbt

Wassertracht: glatter, niedriger, durchgehender Rücken- und Schwanzkamm des Männchens mit blauem Streifen, Weibchen mit zartem Schwanzflossensaum



Lebensweise:

Erst nach 3 bis 5, im Hochgebirge auch erst nach 10 Jahren erreichen sie ihre Geschlechtsreife. Falls sie nicht gefressen werden oder erfrieren, können sie sehr alt werden - bis zu 30 Jahre. Die Weibchen gehen mit den Eiern sehr sorgfältig um: sie werden einzeln abgelegt und jedes wird in ein Blatt von Wasserpflanzen verpackt. Bis zu einem Monat kann es dauern bis daraus die Larve noch ohne Hinterbeine, jedoch mit fertigen Vorderbeinen und auffälligen Kiemenbüscheln schlüpft.

Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*)

Vorkommen: ganz Österreich, meist unter 600 m, max. bis 1.000 m

Lebensraum:

weniger anspruchsvoll, kleine bis mittelgroße, flache, reich strukturierte, vegetationsreiche, sonnenexponierte Stillgewässer, Auwälder, Laub- und Mischwälder, Grünland, Gärten, Feuchtwiesen und Ruderalflächen

Körpergröße: Weibchen eher kleiner als Männchen, 9 bis 11 cm

Erkennungsmerkmale:

Allgemein: schlank, feingliedrig, relativ klein, dunkle Längsstreifen am Kopf, üppige, große Fleckung, Weibchen mit kleiner Punktierung

Landtracht: Rücken mit gemusterter Tarnfärbung, Bauch gelb, gefleckt

Wassertracht: gezackter bis gewellter, durchgehender Rücken- und Schwanzkamm des Männchens, Weibchen nur Schwanzflossensaum



Lebensweise:

Vor allem im Mai und Juni kann man sie tagaktiv im Laichgewässer beobachten. Erst als Landtiere sind sie dämmerungs- und nachtaktiv, bleiben aber meist in der Nähe des Stammgewässers. Nur Jungtiere unternehmen Wanderungen im Umkreis von bis zu 500 m. Einige Larven überwintern im Gewässer, Erwachsene tun dies jedoch meist an Land. Sie fressen sowohl an Land als auch im Wasser jegliches Kleingetier. Nacktschnecken nachwuchs zählt an Land zu ihrer Beispeise.





LAND
NATUR IM LAND
OBERÖSTERREICH

Gelbbauchunke (*Bombina variegata*)

Vorkommen: in allen Bundesländern, zwischen 200 bis 1.500 m

Lebensraum:

Berg und Hügelland, Erstbesiedler kleiner, schwankender Gewässer, gleichgültig ob von der Natur oder vom Menschen geschaffen: Auen, Steinbrüche, Lehm- oder Kiesgruben, Truppenübungsplätze

Körpergröße: Männchen und Weibchen fast gleich, 3,5 bis 4,5 cm

Erkennungsmerkmale:

warzige Haut, herzförmige bis dreieckige Pupille, Unterseite gelb gefleckt, meist mit höherem Gelb- als Schwarzanteil, Brust- und Oberarmflecke miteinander verbunden, Muster bei jedem Tier verschieden

Lebensweise:

Die große Mobilität der Jungtiere begünstigt die spontane Besiedlung von neuen Lebensräumen. Vorwiegend dämmerungs- und nachtaktiv jagen sie Insekten. Als Sommer- und Winterquartier dient das nähere Umland der Wohngewässer. Sie überwintern am Grund von Gewässern oder eingegraben in lockerem Boden. Bei Gefahr nimmt sie manchmal die sogenannte Kahnstellung ein (siehe Bild). Dies soll Fressfeinde vor dem Hautgift warnen, das sie absondert. Beim Menschen reizt das Sekret lediglich die Schleimhäute.



Rotbauchunke (*Bombina bombina*)

Vorkommen: W, B, NÖ, OÖ, ST, unter 500 m

Lebensraum:

Beckenlagen und niedrig gelegene Täler mit großen Auwäldern, strömungsfreien Altarmen, große Tieflandseen mit ausgedehnten Flachwasserzonen, aufgelassene Ziegelteiche, manchmal kleinere Gewässer, aber dann erst nach der Eiablage im Stammgewässer

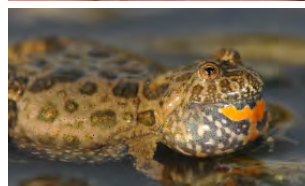
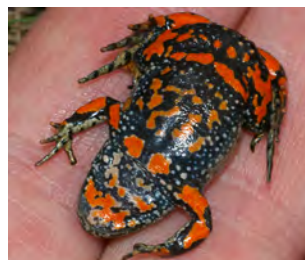
Körpergröße: Männchen und Weibchen fast gleich, 3,5 bis 4,5 cm

Erkennungsmerkmale:

weniger warzige Haut, herzförmige bis dreieckige Pupille, Unterseite orangerot gefleckt, meist mit höherem Schwarz als Farbanteil und isolierten Flecken, im Unterschied zur Gelbbauchunke haben Männchen auch innere Schallblasen

Lebensweise:

Ende März, Anfang April verlassen sie ihr Winterquartier, das sich im Umkreis von nur 100 m vom Wohngewässer in Erdhöhlen oder unter Totholz befindet. Männchen treffen dabei früher ein. Ihre Rufe dienen der Revierabgrenzung und dem Anlocken der Weibchen (gilt für alle quakenden Froschlurche). Die Hauptzeit der Fortpflanzung ist Mitte Mai bis Mitte Juni bei mehr als 16° C Wassertemperatur.



Erdkröte (*Bufo bufo*)

Vorkommen: in allen Bundesländern, bis max. 2.000 m

Lebensraum:

mittelfeuchte bis trockene Wälder, Felder, Gebirgs- und Aulandschaften, Parks mit ausdauernden, größeren Gewässern, meist tiefer als 50 cm, Landlebensräume können einige km vom Laichgewässer entfernt liegen

Körpergröße: Männchen bis 8 cm, Weibchen bis 12 cm

Erkennungsmerkmale:

sehr warzige Haut, Pupillen waagrecht, elliptisch, Iris rotgolden bis kupferfarben, Färbung sehr variabel, bräunlich, große Drüsenwülste (Parotiden), Männchen keine Schallblase, relativ kurze Hinterbeine

Lebensweise:

Ihren Fortpflanzungsgewässern bleiben sie oft ihr Leben lang treu. Wegen der Ungenießbarkeit der Larven laicht die Erdkröte, ganz im Gegensatz zu anderen Amphibien, auch erfolgreich in Fischteichen. Sie erreicht erst nach drei bis fünf Jahren die Geschlechtsreife. Erdkröten können sehr alt werden - in Gefangenschaft über 30 Jahre. Als passives Abwehrverhalten richten sie sich manchmal auf allen Vieren auf, um größer zu wirken. Dies tun sie insbesondere bei der Begegnung mit einer Schlange aber auch Autos.



Wechselkröte (*Bufo viridis*)

Vorkommen: in allen BL außer V, Tieflagen, 115 bis 1.000 m

Lebensraum:

neu entstandene, kleine bis mittelgroße, gut besonnte Gewässer mit mäßigem Pflanzenbewuchs, mineralischem Boden und Flachwasserzonen, Salzlacken des Seewinkels, Tieflandbewohner

Körpergröße: Männchen bis 8 cm, Weibchen bis 10 cm

Erkennungsmerkmale:

warzige Haut, Pupillen waagrecht, Iris zitronengelb bis grünlich, helle Grundfarbe mit dunkelgrünen, scharf abgegrenzten Flecken, parallel verlaufende Drüsenwülste, Männchen haben eine Schallblase

Lebensweise:

Die Lockrufe der Männchen erinnern an das Zirpen von Maulwurfsgrillen. Bezüglich Sauberkeit und Salzgehalt ihrer Laichgewässer sind sie sehr tolerant. Außerhalb der Paarungszeit entfernen sie sich teilweise sehr weit von Gewässern, bis zu 10 km! Vorwiegend nachaktiv, bewohnen sie tagsüber oft selbst gegrabene Höhlen. Sie ernähren sich hauptsächlich von Ameisen und Käfern. Die Jungtiere (Bild unten) bekommen erst später die arttypische Farbe.

Wieder angesiedelte Fischotter und die rasante Vermehrung von Fischreihern bereiten den ohnehin schon kleinen Populationen zusätzliche Probleme.



Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*)

Vorkommen: W, NÖ, B, ST, OÖ, meist unter 200 m, bis 500 m

Lebensraum:

große, vegetationsreiche Gewässer aber auch Tümpel und überschwemmte Wiesen in Beckenlagen, die eine Tiefe von mehr als 30 cm aufweisen; liebt lockere, sandige bis lehmige Böden

Körpergröße: Männchen und Weibchen fast gleich groß, 5 bis 7 cm

Erkennungsmerkmale:

kräftig, gedrungene Gestalt, individuell gefärbte, eher glatte Warzenflecken, senkrechte Pupille, keine Ohrdrüsen (Parotiden), helmartiger Scheitelhöcker, große Grabschwielen an den Hinterbeinen, keine Schallblase

Lebensweise:

Der einzige heimische Vertreter der Krötenfrösche lebt sehr scheu in selbst gegrabenen oder übernommenen Wohnhöhlen, die bis in eine frostfreie Tiefe von über 1 m reichen können. Nicht verwunderlich, dass sie sich bei Bedrohung einfach blitzschnell eingräbt, aber nicht ohne vorher ein nach Knoblauch riechendes Sekret abzusondern. Sie verblüfft nicht nur als Grabtier - ihre Kaulquappen sind die größten aller Froschlurche. Sie erreichen bis zu 20 cm!



Europäischer Laubfrosch (*Hyla arborea*)

Vorkommen: in allen Bundesländern, bis max. 1.200 m

Lebensraum:

gut strukturierte, offene Landschaften mit hoher Feuchtigkeit, temporäre Kleinstgewässer (z.B. Überschwemmungswiesen) bis hin zu großen Seen wenn intensiv besonnt, fischfrei und vegetationsfreie Flachwasserzone vorhanden

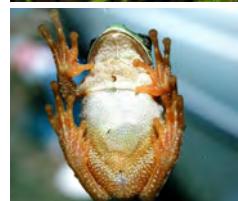
Körpergröße: Männchen und Weibchen etwa gleich groß, 3 bis 4 cm

Erkennungsmerkmale:

kaum Verwechslungsgefahr, einzige heimische Froschlurch mit Haftscheiben an den Zehen, meist laubgrün (je wärmer, desto grüner), dunkler Streifen vom Trommelfell bis zur Hüfte, Männchen mit großer Schallblase an der Kehle

Lebensweise:

Er kann als einziger heimischer Froschlurch auf Sträucher, Bäume, ja sogar auf Glasscheiben (Bild) klettern. Dort lauert er tagsüber Fliegen und Käfern auf. Gegen Abend kommen sie dann zum Laichgewässer, um ihr unüberhörbares Balzkoncert zum Besten zu geben. Der kleinste heimische Frosch ist gleichzeitig der lauteste. Einer alleine schafft bis zu 90 db! Gemeinsam wird dann ab Einbruch der Dunkelheit bis Mitternacht um die Wette gequakt. Im Sommer werden die Gewässer meist verlassen. Liegt bei seiner Wanderung ein anderes, geeignetes Gewässer am Weg, wird ab Oktober gleich dort das Winterquartier bezogen.



Springfrosch (*Rana dalmatina*)

Vorkommen: W, NÖ, B, ST, K, S, OÖ, kein Gebirge, max. 750 m

Lebensraum:

Flachlandbewohner, warme Laub- und Auwälder mit Krautschicht, auch mit trockenen Bereichen, größere, schwankende, mitteltiefe Gewässer wie Altarme, Seen, Teiche, Stillwasserzonen an Flüssen

Körpergröße: Männchen 5 bis 6 cm, Weibchen bis 8 cm

Erkennungsmerkmale:

dreieckige, dunkelbraune Schläfenflecken, schlank und langgliedrig, bräunlicher Rücken unauffällig gefleckt, lange, spitze Schnauze, Durchmesser vom Trommelfell und Auge ca. gleich groß

Lebensweise:

Obwohl er mit seinen langen Hinterbeinen mit Sprüngen bis zu 2 m in Relation zu seiner Körpergröße Weltrekordhalter ist, tut er dies nur unter Bedrohung und vollzieht seine weiten Wanderungen eher langsam. Daher zieht er bereits im Herbst zum Laichgewässer, um dann im Frühling als erste Froschart am Wasser sein zu können. Oft treiben noch die letzten Eisreste am Wasser, während sie sich paaren. Die Laichballen werden einzeln bis zu 40 cm Wassertiefe um Pflanzenteile gewickelt, sodass sie wie „aufgespießt“ wirken.



Grasfrosch (*Rana temporaria*)

Vorkommen: in allen Bundesländern, sogar bis 2.500 m

Lebensraum:

sehr vielseitig, fast alle feuchten Lebensräume bis hin zu Gärten, Parks, akzeptiert Laichgewässer jeglicher Art, sogar Fischgewässer

Körpergröße: Weibchen größer als Männchen, 7 bis 9 cm

Erkennungsmerkmale:

dreieckige dunkle Schläfenflecken, bräunlicher Rücken mehr oder weniger schwarz punktiert, plump wirkend, kurze breite Schnauze, keine sichtbaren Schallblasen, Trommelfelldurchmesser kleiner als Auge und deutlich voneinander entfernt, meist marmorierte Bauchseite, Männchen zur Paarungszeit häufig mit leuchtend blauer Kehle

Lebensweise:

Wie auf Vereinbarung treffen oft hunderte Individuen der, neben der Erdkröte, häufigsten heimischen Lurchart am mehrfach genutzten Laichgewässer fast gleichzeitig ein. Das Laichgeschäft selbst dauert dann nur wenige Tage. Auch das Schlüpfen der Kaulquappen kann bereits nach einer Woche erfolgen. Sobald dies erledigt ist, sind fast alle Grasfrösche wieder so schnell weg, wie sie gekommen sind. Ihr Laichgewässer, der Sommerlebensraum und ihr Winterunterschlupf liegen oft mehrere 100 Meter auseinander. Nicht selten müssen sie dabei verkehrsreiche Straßen überqueren.





LAND
NATUR IM LAND
OBERÖSTERREICH

Seefrosch (*Pelophylax ridibundus*)

Vorkommen: in allen Bundesländern, immer bei Gewässern

Lebensraum:

bestehende, große, vegetationsreiche, gut besonnte Gewässer, wie Seen, langsam fließende Flüsse, Altläufe, größere Teiche u.d.gl.

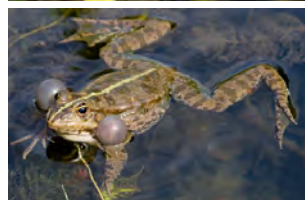
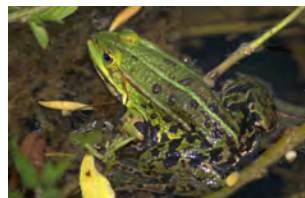
Körpergröße: Männchen bis 10 cm, Weibchen bis 16 cm

Erkennungsmerkmale:

größte heimische Froschart, glatte Haut, abhängig von der Temperatur olivbraun bis grasgrün, schwach ausgeprägte dunkle Fleckung, sehr lange erste Zehe an den Hinterbeinen, flacher kleiner und dreieckiger Fersenhöcker, rundliche Pupille, dunkles sichtbares Trommelfell

Lebensweise:

Genussvoll nehmen sie am Ufer ihres Stammgewässers Sonnenbäder. Bei Bedrohung hüpfen sie flink ins Wasser und tauchen rasch ab. Der größte heimische Wasserfrosch ist auch der fröhlichste - sein Tag und Nacht zu hörender Paarungsruf erinnert an ein Lachen. Er zählt aber auch zu den gefräßigsten. Tagaktiv fängt er Insekten und Spinnen, ernährt sich aber auch von anderen Amphibien, ja selbst von seiner eigenen Art. Sein Wasserreich dient ihm auch als Winterquartier. Er verbringt die Winterruhe einfach am Grund im Bodenschlamm.



Andere Wasserfrösche (*Pelophylax species*)

Vorkommen: in allen Bundesländern

Lebensraum:

kleinere, vegetationsreiche, nährstoffarme Gewässer und Moore, permanent Wasser führende Stillgewässer werden bevorzugt

Körpergröße: sehr variabel, kleiner als der Seefrosch

Erkennungsmerkmale:

Obwohl sie zu den „Grün“-Fröschen zählen, sind Größe und Färbung wenig hilfreich. Zwei seitliche Schallblasen (Trommelfelle), schwarze Rückenflecken, gelbe Mittellinie und Augen sehr weit oben gelegen geben Orientierungshilfen.

Lebensweise:

Der Kleine Wasserfrosch (*Pelophylax lessonae*) hat sich mit dem Seefrosch (siehe oben) gekreuzt und den Teichfrosch (*Pelophylax esculentus*) hervorgebracht. Diese kreuzen sich nun wiederum häufig mit dem Kleinen Wasserfrosch. Sie besiedeln meist die gleichen Gewässer und sind nicht so streng an Wasser gebunden wie ihr Verwandter, der Seefrosch. Sie machen auch längere Landgänge. Besonders Jungtiere weichen oft auf Lacken von nur 30 cm Durchmesser aus. Sie versuchen dadurch den kannibalischen Eltern zu entkommen, die bei Nahrungsmangel auch den eigenen Nachwuchs fressen.



Strategische Meisterleistungen!

Der Erfindungsreichtum von Amphibien, den Erhalt der eigenen Art zu sichern, ist so unterschiedlich, wie ihre Lebensräume. Das Spektrum reicht von Lebendgeburten fertiger Jungtiere beim Alpensalamander bis hin zur massenhaften Eiablage im Teamwork bei den Grasfröschen nach der sorglos wirkenden Devise, ein Teil wird es schon bis zum erwachsenen Tier schaffen.



Schon bei der Partnersuche und anschließenden Befruchtung unterscheiden sich Schwanz- und Froschlurche grundlegend. Die Brautwerbung erfolgt bei Salamandern und Molchen durch ein individuelles, tänzerische Verbreiten verführerischer Düfte. Froschlurche hingegen versuchen die Weibchen durch das Abgeben von mehr oder weniger lauten, betörenden Tönen in ihr Revier zu locken. Fast alles, das daraufhin in die Nähe kommt, wird liebestoll besprungen und umklammert.



Schwanzlurchmännchen setzen zuerst ein Spermienpaket ab, das vom Weibchen unmittelbar darauf aufgenommen wird. Die Befruchtung findet im Körperinneren des Weibchens statt. Bei Froschlurchen ist alles umgekehrt: zuerst legen die Weibchen Eier ins Wasser, die gleich danach von den Männchen befruchtet werden. Die Eientwicklung findet außerhalb des Weibchens im Laichgewässer statt. Schwanzlurchweibchen setzen befruchtete Eier einzeln oder als fertig entwickelte Larven (Salamander) ins Wasser.



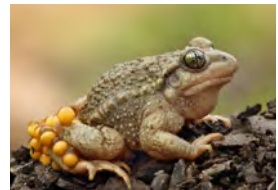
So wie für uns der Kaviar, ist für viele Insektenlarven und Tiere der Laich von Amphibien eine Delikatesse. Es bleibt also nichts anderes übrig, als wenige Eier gut zu verbergen (Molche, Laubfrosch) oder dafür Sorge zu tragen, dass es Eier im Überfluss gibt. Diese Strategie verfolgen z.B. Grasfrösche und Erdkröten wenn viele Weibchen gleichzeitig, sehr viele Eier im Gewässer absetzen. Zusätzlich wird mit einer sehr kurzen Entwicklungsdauer der Eier und Larven nicht nur Vorsorge gegen das gefressen werden getroffen, sondern auch gegen ein zu rasches Austrocknen des Gewässers.



Ausnahmen bestimmen die Regel

Extreme Beispiele hierfür: bei der aus dem Westen zu uns kommenden Geburtshelferkröte quaken auch die Weibchen. Die Besamung findet an Land statt und die Männchen tragen die sehr kurze Laichschnur so lange am Rücken mit sich herum, bis sie fast fertige Larven ins Wasser entlassen. Australische Magenbrüterfroschweibchen verschluckten sogar sicherheitshalber die befruchteten Eier. Nach zweimonatiger Fastenzeit krochen 20 bis 25 fertige Larven aus ihrem Mund heraus.

Leider keine Ausnahme: ihr natürlicher Lebensraum wurde derart zerstört, dass sie unlängst ausgestorben sind.





Welt- und Europarekorde

Der größte und zugleich schwerste Frosch der Welt ist der afrikanische Goliathfrosch (*Conraua goliath*): bis zu 33 cm lang und stolze 3,5 kg schwer. Im Weitsprung wird er allerdings von unserem Springfrosch (*Rana dalmatina*) in Relation zur Körpergröße bei weitem übertroffen. Unserer schafft mit einem Sprung das ca. 35-fache seiner Körperlänge. Das ist Weltrekord für Wirbeltiere!

Der Amerikanische Laubfrosch schlägt jedoch unseren Europäischen Laubfrosch im Hochsprung deutlich. Er kann das 62-fache seiner Körpergröße aus dem Stand in die Höhe springen.

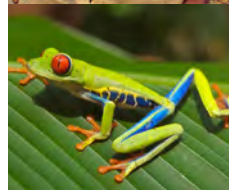
Die größte Kröte der Welt lebt in Kolumbien und bleibt etwas kleiner als der Weltrekordfrosch. Die Blombergkröte (*Bufo blombergi*) wird zwar „nur“ 24 cm lang, hält aber dafür den Weltrekord im Eier legen: 50.000 Stück von einem Weibchen innerhalb weniger Tage. Fast so groß, nämlich bis zu 22 cm wird die amerikanische Aga-Kröte (*Bufo marinus*). Sie hält den absoluten Rekord als Plagegeist.

Die größten Kaulquappen bringt aber keiner von den bisher genannten hervor. Die Harlekinfrösche (*Pseudidae*) werden zwar selbst nur etwa 7 cm groß, ihre Kaulquappen hingegen erreichen gigantische 30 cm. Den Europarekord hierzu hält unsere Knoblauchkröte mit beachtlichen, bis zu 20 cm langen Kaulquappen.

Der kleinste Frosch der Welt ist gleichzeitig auch das weltweit kleinste und leichteste landlebende Wirbeltier: der Engmaulfrosch *Paedophryne amauensis* wird maximal 8 mm lang und nicht einmal 1 g schwer. Ein Vergleich: alleine das Auge des Goliathfrosches misst 25 mm. Bei dieser Kleinheit muss er, nicht verwunderlich, auch zu den giftigsten Froschlurchen zählen. Sein Toxin kommt in Relation zur Körpergröße betrachtet, dem weltweit giftigsten Amphibium, dem Schrecklichen Pfeilgiftfrosch (*Phyllobates terribilis*) sehr nahe.

Das größte Amphibium der Welt

Alle Größen- und Gewichtsrekorde jedoch bricht ein seit der Dinosaurierzeit lebendes Fossil: der Chinesische Riesensalamander (*Andrias davidianus*) erreicht eine Gesamtlänge von bis zu 180 cm, ein Gewicht von über 60 kg und zählt mit seinen japanischen und amerikanischen Verwandten zu den ältesten, lebenden Amphibien überhaupt. Er reißt sein riesiges Maul so schnell auf, dass vorbeischwimmende Beute durch den Sog in den Rachen gespült wird. Ihm stellte der Mensch leider so lange nach, bis er unter weltweiten Schutz gestellt werden musste: er steht aber bei Chinesen und Japanern noch immer als delikates Aphrodisiakum am Speisezettel.



Amphibien vor dem Aus

Fast jede dritte von weltweit über 7.000 Amphibienarten wie Frösche, Kröten, Unken, Salamander, Molche und Blindwühlen, droht in naher Zukunft zu verschwinden. 36 Arten sind seit Beginn der Aufzeichnungen nachweislich ausgestorben. Derzeit sind 500 Arten akut vom Aussterben bedroht.

In Österreich sind bereits ALLE Arten gefährdet und das Schweigen der Lurche nimmt rapide zu. Viele Ursachen sind erkannt. Aber lässt sich der tödliche Cocktail unserer Wohlstandsgesellschaft noch aufhalten?



Verlust an Lebensräumen

Fluss- und Bachregulierungen, Trockenlegung von Aulandschaften, Zuschüttungen, Ausräumung von Landschaften, Trennung von Land- und Wasserlebensräumen z.B. durch Straßenbau

Schädigung durch Umweltgifte

Überdüngung von Gewässern und Landlebensräumen, Ausbringung und Einschwämmung von Giften und Hormonen durch Landwirtschaft und Gärtnereien, Chemieindustrie, Kläranlagen



Klimawandel

Sinkende Niederschlagsmengen und generelle Erwärmung bewirken den Wegfall und das Absinken von Gewässern. Verstärkte UV-Einstrahlung führt zur Schädigung der Larven. Als Hautatmer nehmen sie generell schädliches Ozon leichter auf. Klimawandel schafft aber auch geeignete Lebensbedingungen für Fressfeinde in bisher ungeeigneten Bereichen.

Gourmetküche

USA 15.000.000 lebende Amphibien und 5.000.000.000 Amphibienteile pro Jahr
Hongkong 6.000.000 lebende Ochsenfrösche pro Jahr
EU 10.000.000 kg Froschschenkel/Jahr, davon Frankreich 150.000.000



Verschleppung von Fremdarten

Der weltweite Handel mit Lebetieren verbreitet Krankheiten. Arten, die im Einbringungsland ideale Lebensbedingungen vorfinden, vermehren sich explosionsartig, verdrängen und fressen heimische Arten. Berühmtestes Warnbeispiel: die in Australien ausgesetzte amerikanische Aga-Kröte.

Krankheiten

Geschwächte Tiere sind infektionsanfälliger. So stellt seit neuestem ein Pilz eine akute Gefahr für unsere Amphibienpopulationen dar. Er greift das Keratin der Haut an, verstopft die Poren, worauf die Tiere letztendlich ersticken.



Naturschutz zeigt Wirkung



Mit folgendem Beispiel wollen wir alle Oberösterreicher ermutigen, sich aktiv am Erhalt und Schutz der heimischen Amphibienwelt zu beteiligen. Denn ohne rasche Hilfe ist das Artensterben nicht mehr aufzuhalten!

Martin Pfeil aus Peilstein im Mühlviertel erhielt von seinem Chef einen außergewöhnlichen Auftrag mit weitreichenden Folgen.

„Ich habe bei einer Firma gearbeitet, die bei einer Betriebserweiterung Amphibienteiche neu anlegen musste. Meine Aufgabe war die Übersiedlung der Amphibien mit Kübeln. Ursprünglich meinte ich ja, dass in meinem Heimatort mit den Amphibien alles in Ordnung sei und habe erst bei meinem Sonderauftrag gemerkt, dass da gar nicht alles passt. Ich war ursprünglich der Meinung, dass ein Teich für jeden Frosch geeignet ist. Das stimmt aber nicht. Teilweise brauchen sie sogar Teiche, die regelmäßig austrocknen, damit ihre Fressfeinde keine Chance haben.“

Mein Kindheitstraum war es, einmal einen Kammmolch anzugreifen. Dieser Traum ist mir in Erfüllung gegangen. Und ich wollte dann mehr über diese Tiere wissen, über ihr Leben, ihre Wanderungen, etc.

Den ersten eigenen Teich haben wir zu zweit mit der Hand gegraben, auf einem Grundstück meiner Heimatgemeinde. Als zweites haben wir mit dem Tourismusverband das Biotop Hofwies mit 6 Teichen gemacht. Der eigene Bruder hielt mich anfangs für einen Spinner, hat dann aber ebenfalls ein Grundstück in einem Natura 2000-Gebiet zur Verfügung gestellt und Laichgewässer angelegt. Auch die Nachbargemeinde hat schon eine Fläche für ein Riesenteichprojekt zur Verfügung gestellt. Entlang der Kleinen Mühl werde ich demnächst einen Altarm revitalisieren, in dem bei Hochwasser noch Wasser stehen bleiben soll.

Ich gehe nun in meiner Freizeit mit Schülern zu den Biotopen und zeige ihnen, wie man die Arten erkennt. Es kommen auch schon Gäste aus Tschechien und Deutschland nur wegen unserer Amphibienvielfalt zu uns. Was mich am meisten berührt ist, wenn mir ältere Menschen freudestrahlend erzählen, dass sie einen Frosch hörten, den sie schon über 30 Jahre nicht mehr gehört haben.“



Amphibien in der Medizin

Frösche liefern Medizin! Ihren Hautsekreten und Giftdrüsen verdanken wir eine Reihe hochwirksamer Substanzen. Im Mittelalter wurden ihnen magische Kräfte zugeschrieben. Heute wissen wir aus den „Giften“ Schmerzmittel, Antibiotika, Anästhetika, ja sogar Stoffe zur Krebs- und AIDS-bekämpfung zu gewinnen.

Es fiel z.B. die enorm rasche Wundheilung bei Krallenfröschen auf. Heute wird ihr Hautsekret auch bei der Behandlung menschlicher Wunden eingesetzt. Bis nach dem 2. Weltkrieg wurde mit ihnen reger Handel betrieben, allerdings aus einem ganz anderen Grund: in vielen Apotheken wurde er als „Haustier“ gehalten und erlangte als „Apothekerfrosch“ Berühmtheit im Zusammenhang mit Schwangerschaftstests. Den Fröschen wurde der Morgenurin von Frauen injiziert. Bereits am nächsten Tag erhielten die Damen vom Apotheker verlässliche Auskunft. Später ersetzten heimische Erdkrötenmännchen die mittlerweile fast ausgestorbenen Krallenfrösche.

Die Haut der Amphibien bietet ein schier unerschöpfliches Potenzial. Im Sekret von Baumfröschen Australiens und Mexikos wurde ein Antibiotikum mit einer völlig neuen Wirkweise entdeckt: es lässt die Zellwände von Krankheitserregern förmlich platzen. In der Immunforschung leistet der nordamerikanische Leopardfrosch geniale Dienste. Die von Indianern als Pfeil- und Rauschgift verwendeten Sekrete der farbenprächtigsten Baumbewohner Mittelamerikas werden als Anästhetikum, Schmerzkiller aber auch als Blutdruckregulierer und Gefäßerweiterer erforscht. Vergebliche Hoffnung auf ein Mittel gegen Magengeschwüre hinterlassen die bereits ausgestorbenen australischen Magenbrüterfrösche.

Nachwachsende Organe

Ganze Gliedmassen und Schwänze wachsen einfach nach! Auf die Spitze treibt es der Axolotl (*Ambystoma mexicanum*), der in seiner Evolution im Larvenstadium stecken geblieben ist. Er kann sogar abgetrennte Teile von Herz, Gehirn und Wirbelsäule samt Rückenmark komplett funktionstüchtig regenerieren. Man muss kein Forscher sein, um zu verstehen, welche enorme Bedeutung er für die Menschheit haben könnte. Sein Genom ist 10 mal größer als das des Menschen. Viel Zeit bleibt uns nicht mehr. In freier Wildbahn ist er so gut wie ausgestorben und in Gefangenschaft verliert er allmählich seine verblüffenden Eigenschaften. Ein unweit von Mexico City gelegener See gilt als alleiniger natürlicher Lebensraum. Wasserverschmutzung, Touristen und ausgesetzte Barsche haben dem Bestand arg zugesetzt. Zusätzlich gelten Axolotl bei den Mexikanern als Delikatesse.





LAND
NATUR IM LAND
OBERÖSTERREICH

Amphibien für angehende Naturforscher

Löse folgende Aufgaben und sende die vollständig ausgefüllte Seite eingescannt oder fotografiert als Anhang einer E-Mail mit deiner Anschrift an: **office@agrarium.at**.

Du bekommst eine persönliche Einladung inklusive Fullactioncard in den Familien-Park Agrarium. Dort kannst du Gelbbauchunken und Laubfrösche aus nächster Nähe beobachten. Mache ein Foto von einem heimischen Lurch mit Datum, Uhrzeit und Koordinaten der Aufnahme und sende es als Anhang mit. Es wird zusätzlich ein Picknick für dich, deine Geschwister und Eltern verlost.

1.) Man unterscheidet die heimischen Amphibien in zwei Gruppen:



2.) Wie viele Amphibienarten gibt es?

weltweit:

in Ö:

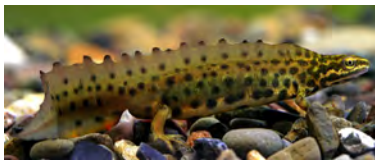
in OÖ:

3.) Wie wird die oft große, nierenförmige Ohrendrüse genannt?

.....



4.) Schau genau hin: Welche heimischen Molche sind das?

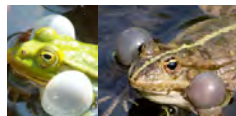


.....

.....

5.) Welche heimischen Frösche haben zwei Schallblasen?

.....



6.) Das wie vielfache seiner Körpergröße schafft der heimische Weltrekordhalter im Weitsprung?



..... -fache

Wie viele Meter müsste - in Relation dazu - ein 1,75 m großer Mensch springen können?

..... Meter



Familien-Park agrarium



A-4652 Steinerkirchen/Traun, Tel: 07245-25810, www.agrarium.at



AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG

Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung
Abteilung Naturschutz, LDZ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1
(+43 732) 7720-11871, n.post@ooe.gv.at

www.land-oberoesterreich.gv.at

IMPRESSUM:

Herausgeber: Amt der OÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz
Für den Inhalt verantwortlich: Erich Freymann
Grafik: Regina Gumpenberger - Linz, Druck: Saxoprint Austria
Fotos: Agrarium, WorldWideWeb, Christoph Riegler - Herpetofauna,
Jan Mayr - Froschnet, Alexander Schuster - Linz
DVR-Nr.: 0069264

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Publikationen der Oberösterreichischen Naturschutzabteilung](#)

Jahr/Year: 20##

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Frösche, Molche & Co. Amphibien vor dem Aus! 1-20](#)